dingungen für die Wiederkehr jener Größe gegeben, deren sich die Nation noch vor drei Jahrhunderten erfreuen durfte.

**Konferenz über automatische Hilfssignale.** Im Reichseisenbahnamt findet die bereits angekündigte Konferenz von Vertretern der größeren deutschen Eisenbahnverwaltungen, die sich mit der Prüfung automatisch wirkender Hilfssignale für die Lokomotivführer befassen wird, am 2. Juni statt. Bekanntlich wurde bereits 1901 aus Vertretern der größeren deutschen Eisenbahnverwaltungen eine Kommission gebildet, die die praktische Brauchbarkeit der Vorschläge und Erfindungen zu prüfen hat, die sich auf eine automatisch wirkende Hilfe beziehen, die den Lokomotivführern außer den bereits eingeführten Signalen gewährt werden könnte. Es handelt sich bei der angesetzten Konferenz demnach nicht um die Beratung eines neuen Gegenstandes, sondern um die Fortsetzung eines bereits gepflogenen Meinungsaustausches.

**Fahrlässige Anschuldigung straffrei.** Der Vorentwurf zum deutschen Strafgesetzbuch stellt nur wissentlich falsche Anschuldigungen unter Strafe. Im Gegensatz hierzu empfiehlt Landgerichtsdirektor Unger im Fachblatt „Das Recht", auch fahrlässige Anschuldigungen unter Strafe zu stellen. Denn die geplanten, die Kosten betreffenden Bestimmungen der Strafprozeßordnung würden frivolen Denunziationen nicht entgegenwirken, weil die Mehrzahl solcher Denunzianten nichts besitze, die wenigen zahlungsfähigen durch Kosten nicht abgeschreckt würden. Die Bestrafung der fahrlässigen falschen Anschuldigung entsprechend der Bestrafung der fahrlässigen falschen Aussage sei notwendig, sie sei ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der sogenannten Revolverpresse.

**Kaligesetz und koloniale Landwirtschaft.** In dem vom Reichstag in dritter Beratung festgelegten Gesetzentwurf über den Absatz von Kalisalzen befindet sich, wie der „Inf." mitgeteilt wird, in § 25 eine Bestimmung, deren Inhalt für die Landwirte in den Kolonien von wesentlicher Bedeutung ist. Der Paragraph lautet: „Der Bundesrat bestimmt, unter welchen Bedingungen die für die Inlandsreise geltenden Vorschriften auf die Lieferung nach deutschen Schutzgebieten Anwendung finden." Durch diese Bestimmung wird den Abnehmern von Kalisalzen in den Kolonien dafür eine Gewähr geleistet, daß sie von einer etwaigen Erhöhung der Auslandspreise nicht betroffen werden. Diese Vergünstigung wird bei etwaiger Zunahme des Kaliverbrauchs in den Kolonien um so mehr ins Gewicht fallen, als die dortigen Konsumenten ohnehin durch die Seetransportkosten den inländischen Abnehmern gegenüber benachteiligt sind.

**Kardinal Erzbischof Dr. Fischer (Köln).**
Zur Feier seines 70. Geburtstages am 30. Mai.

Kardinal Dr. Antonius Hubertus Fischer, der den erzbischöflichen Stuhl von Köln inne hat, feiert am 30. Mai seinen 70. Geburtstag. Der Kirchenfürst ist ein Lehrerssohn aus Jülich. Er empfing im Jahre 1863 die Weihen und widmete sich dann jahrelang dem Religionsunterricht. Im Jahre 1888 trat er in das Kölner Domkapitel ein, und schon ein Jahr darauf wurde er Weihbischof. Wenige Wochen nach seiner Konsekration zum Erzbischof, die im Frühling 1908 erfolgte, erhielt er auch den Kardinalshut. Nach dem Tode Leos XIII. nahm er in Rom am Konklave teil. Das Fest des von allen deutschen Katholiken hochverehrten geistlichen Würdenträgers wird sehr feierlich begangen werden.

[illegible]
gung der Bezirksgruppen [illegible] des Vereins der „Privatforstbeamten Deutschlands", die jüngst in Münster unter zahlreicher Beteiligung stattfand, wurde die für die gesamte Holzindustrie wie auch für die deutsche Waldwirtschaft betrübende Beobachtung mitgeteilt, daß in jüngster Zeit die Buchen-Woll-Laus ungemein heftig aufgetreten ist. Die anwesenden Forstsachverständigen, darunter der Geh. Regierungsrat Professor Dr. Schwappach (Eberswalde), sprachen sich dahin aus, daß in einigen Jahren der deutsche Buchenwald völlig vernichtet sein würde, falls es nicht gelänge, den Feind erfolgreich zu bekämpfen. Auch die so gefährliche Eichenschildlaus richte in einigen Gegenden Deutschlands, besonders in den Industriegebieten, unter den Waldbeständen arge Verwüstungen an. Vierzig Prozent der von diesem Insekt befallenen Stämme hätten in den letzten Jahren entfernt werden müssen.

### Oesterreich.

**Ein Beitrag zur Rosegger-Stiftung.** Der Großherzog von Hessen hat für die Rosegger-Sammlung des Deutschen Schulvereins einen „Baustein" im Betrage von 2000 Kronen gespendet.

### England.

**Die neueste Erfindung.** Von einer sensationellen Erfindung wird aus London berichtet. Danach soll der englische Erfinder und Chemiker Martin Hale ein Pulver erfunden haben, das beim Abbrennen keine Flamme erzeugt. Die Nachricht von der Erfindung verbreitete sich namentlich in Militärkreisen außerordentlich schnell und rief begreiflicherweise Erstaunen hervor. Nachdem man Erkundigungen beim Erfinder selbst eingezogen, trat sofort in London eine Kommission aus englischen, deutschen, französischen und österreichischen Sachverständigen zusammen, um die Erfindung auf ihren Wert zu prüfen. Den Versuchen wohnten auch die Militärattaches von Deutschland, Frankreich und Österreich bei. Zur größten Überraschung verliefen die Versuche geradezu glänzend. Beim Abfeuern war keine Flamme sichtbar, gleichviel ob aus dem kurzen Lauf des Revolvers oder aus dem Gewehr, Mörser oder dem langen Rohr der Festungskanone. Die eigentliche Zusammensetzung des Pulvers ist natürlich Geheimnis des Erfinders. Es besteht aus einem kristallförmigen weißen Pulver, in weißem dünnen Papier eingewickelt, ähnlich dem Zigarrettenpapier. Das Pulver wird mit Carbid vermischt. Soweit bisher festgestellt werden konnte, übt das neue Pulver keinen hemmenden Einfluß auf die Geschwindigkeit des Geschosses aus. Die Kugel geht ruckfrei aus der Waffe.

**Eine Transportmaschine für Kriegsmaterial.** Ein seltsames, eisernes Ungetüm mit 32 Füßen wurde, wie dem „B. L.-A." aus London gemeldet wird, auf dem Manöverfeld von Aldershot probiert. Die Maschine soll hauptsächlich im Kriege Verwendung finden, um Lasten zu befördern. Wo Räder in Löchern und Morast stecken bleiben, da schreitet dieses märchenhafte Ungetüm mit Leichtigkeit hinweg. Man spannte es vor eine schwere Kanone, die es bis an einen fast fünf Fuß breiten Graben zog. Langsam streckte es dann erst die beiden vorderen „Beine" über den Graben hinweg. Dann folgte, wie im Sprunge, der mächtige stählerne Körper und zog die Kanone hinterher. Nach den Berichten der Morgenblätter vermochte das Ungetüm Steigungen von einem Fuß auf je zwei Fuß zu überwinden, wobei es allerdings sehr langsam „watschelte". Zu ebener Erde machte es etwa 12 Meilen per Stunde.

### Balkanhalbinsel.

**Der Aufstand in Albanien beendet.** Wie die Blätter melden, verständigte der Minister des Innern alle Gouverneure, daß der Aufstand in Albanien als beendet betrachtet werden kann.

**Die kretische Frage.** Der Pforte nahestehende Kreise erklären, bei den gegenwärtigen Verhandlungen über die Festlegung eines definitiven Regimes für Kreta vertrete die Pforte den Standpunkt, daß die Türkei der Ernennung jeder Persönlichkeit selbst eines Kretensers zum Chef der autonomen Verwaltung Kretas zustimmen könne, aber niemals der Ernennung eines Griechen aus dem Königreich. Übrigens rechnet man in den Kreisen der Pforte nicht auf einen baldigen Abschluß der Verhandlungen.

### Amerika.

**Ein amerikanisches Küstenschiff gesunken.** Aus Washington meldet der Preßtelegraph: Soeben wird offiziell bekannt gegeben, daß der Rammkreuzer „Katahdin", der bei den großen Manövern der amerikanischen Flotte in letzter Zeit als [illegible] Zwölf-Zoll-Geschütz auf dem Schiffsdeck des Potomac bei Indian Head untergegangen ist. Ein verirrtes Geschoß traf das Küstenschiff unterhalb der Wasserlinie. Es wurde mittschiffs leck und begann sofort zu sinken, so daß alle Hilfe vergebens war.

### Asien.

**Zur Annexion Koreas durch Japan.** Aus New York wird gemeldet, Amerika werde gegen die Annexion Koreas durch Japan Protest erheben, falls nicht die Mandschurei dem Freihandel zurückgegeben werde. Japan sei benachrichtigt und verhandle über diese Frage zurzeit mit den amtlichen Stellen in Washington, ohne hier besonderes Entgegenkommen zu finden.

---

## Untergang eines französischen Unterseebootes.

Das schwerste Unglück seit längerer Zeit hat die französische Unterseebootsflotte betroffen, das umso beklagenswerter ist, als dabei 27 französische Seeleute den Tod fanden. Das Unterseeboot „Pluviose" ist mit einem Postdampfer zusammengestoßen und untergegangen. Ein Telegramm berichtet hierüber:

**Calais, 27. Mai. Das Unterseeboot „Pluviose" ist gestern infolge eines Zusammenstoßes mit einem Postdampfer gesunken. 23 Mann der Besatzung der „Pluviose" sind ertrunken.** — (Nach einer späteren Meldung befanden sich 27 Mann an Bord.)

**Calais, 27. Mai.** Über den Untergang des Unterseebootes „Pluviose" wird noch weiter gemeldet: Der Dampfer „Pas de Calais", der regelmäßig zwischen Dover und Calais fährt, hatte soeben den letztgenannten Hafen verlassen, als das eine seiner Schaufelräder einen außerordentlich heftigen Stoß erhielt. Der Dampfer stoppte. Der Kapitän glaubte zunächst, er habe eine unter Wasser befindliche Boje berührt. Dann aber tauchte hinter dem Dampfer ein kleines Fahrzeug auf, in dem man ein Unterseeboot erkannte. Da der Kapitän niemand an Bord des Unterseebootes bemerkte, ließ er ein Boot klarmachen, um Aufklärung zu erhalten. Die Mannschaft dieses Bootes ruderte nun an das Unterseeboot heran und klopfte an seinen Wänden, erhielt aber keine Antwort. Bald darauf versank das Unterseeboot in den Fluten. Es stellte sich heraus, daß es der „Pluviose" war, der 23 Mann Besatzung an Bord hatte und eine halbe Stunde zuvor von Calais aus in See gegangen war. Zweifellos hatte es eine Tauchübung vorgenommen und war im Augenblick des Wiederauftauchens von dem Schaufelrad des „Pas de Calais" getroffen worden. Der Dampfer hat einige Beschädigungen erlitten und ist nach Calais zurückgekehrt. Die Fahrgäste werden mit einem anderen Dampfer befördert werden. Man kann es sich nicht erklären, daß das Unterseeboot auf einem von so vielen Schiffen befahrenen Weg eine Tauchübung hat vornehmen können. Die Nachricht von dem Unglück hat hier die größte Bestürzung hervorgerufen. Zwei Schleppdampfer sind nach der Unglücksstätte abgegangen.

**Calais, 27. Mai.** Über den Untergang der „Pluviose" wird weiter gemeldet: Der Kapitän des Postdampfers „Pas de Calais" hatte ungefähr eine Seemeile entfernt eine Art Wrack bemerkt und sofort den Befehl erteilt, rückwärts zu fahren. Die Geschwindigkeit, mit der das Schiff fuhr, verhinderte aber einen augenblicklichen Erfolg des Manövers und es ereignete sich der fürchterliche Zusammenstoß. Mehrere Torpedoboote, ein Baggerschiff und ein Schwimmdock mit Rettungswerkzeugen sind an der Unfallstelle, haben aber die Stelle, wo die „Pluviose" liegt, nicht gefunden. Man weiß nicht, ob die Besatzung des Tauchbootes noch lebt. Außer der gewöhnlichen Besatzung hatte die „Pluviose" noch 3 Offiziere der Unterseestation Calais an Bord. In Calais selbst herrscht ungeheuere Aufregung.

**Calais, 27. Mai.** Das Unterseeboot „Ventose" begab sich an die Unglücksstelle. 2 Taucher ließen sich vergeblich in die Tiefe. Nach 2 Stunden kehrte das Boot nach dem Hafen zurück, da es unmöglich war, mit der „Pluviose" in Verbindung zu kommen. Es bestätigt sich, daß sich an Bord 27 Mann befanden, darunter 2 Offiziere und der Kommandant der Unterseestation Calais. Die „Pluviose" war um 12 Uhr 30 Minuten zu einer Übungsfahrt ausgelaufen und tauchte um 2 Uhr unter. Als sich das Boot unter Wasser befand, wurde es von dem „Pas de Calais" angerannt. Nach der Havarie des Dampfers zu schließen, muß die „Pluviose" durchbohrt worden sein. Das Unter-